

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1860

82 (11.10.1860)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 82.

Durlach, Donnerstag den 11. Oktober

1860.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten

Baden.

† **Untermuschelbach**, 9. Okt. Vorigen Sonntag gerietben zwei Pirsche von hier in dem eine Viertelstunde entfernten Obermuschelbach einer unbedeutenden Sache wegen in Wortwechsel, wobei der eine den andern mittelst eines Messers einen Stich in den Hals versetzte, daß der Getroffene augenblicklich todt zusammenstürzte.

Die Karlsruher Kunstschule zählte im verflossenen Schuljahre 42 Böglinge, worunter 33 Deutsche und 9 Ausländer.

Deutschland.

Preußen soll eine Depesche nach Wien gegeben haben, welche „durchblicken“ lasse, Preußen werde bald genöthigt sein, seine Aufmerksamkeit den deutschen Herzogthümern zuzuwenden und dazu Oesterreichs Mitwirkung in Anspruch zu nehmen.

Zur Reform (d. h. Vesserung) des preussischen Herrenhauses hat der Prinz-Regent 18 neue Mitglieder auf Lebenszeit ernannt, darunter 6 als Kronjudici; zugleich ist den Städten Memel, Graefswald, Halberstadt, Minden, Bonn, Elberfeld und Paderborn das Recht ertheilt worden, je einen Vertreter in's Herrenhaus zu wählen. Unter den Ernannten sind die bekannten beiden Kamphansen, Ufedom und Biergardt, der freiberliche Tabakfabrikant.

Die Augsburgerin spricht das große Wort gelassen aus: „Oesterreich bilft nur eine gemeinsame Verfassung für Alle“ aus allen Nothen. Wir konstantirens mit aller gebührenden Schüternheit. — Reichsrath Maager, der das große Wort noch vor der Augsburgerischen gesprochen hat, ist vom Kaiser empfangen worden.

Der bekannte Schulrath Jarisch sagte in der dritten Versammlung der Katholikenvereine zu Prag, er habe sich eine eigene Sprachlehre gebildet. Jedes Verwort habe eine dreifache Steigerung, und deshalb steigere er z. B. so: „Ich bin ein Bohme, darauf bin ich stolz; ich bin ein Oesterreicher, darauf bin ich stolzer; ich bin ein Katholik,

darauf bin ich am Stolzesten.“ Mit dieser Sprachlehre will der k. k. Schulrath Jarisch die Nationalitätsfrage, welche er „Nationalitäten-Spielerei“ nennt, abthun. Derselbe Herr will einen Verein gegründet wissen, welcher den von einem Geistlichen überwachten dienstlosen weiblichen Diensthofen Nachtquartier und Arbeit anböte und meinte, es sei nothwendig, daß dem Teufel der fetteste Braten aus den Händen gerissen werde.

Wir werden wieder lebhaft daran erinnert, was für ein Unglück es wäre, wenn's keine Zeitungen gäbe. Nicht in den Straßen, sondern in den Zeitungen liegt das Glück und Geld in Haufen: fl. 250.000, 25.000, 20.000, 10.000, 5.000 und 1.000 weiß; denn alle diese Gewinne sind am 1. Oktober in Wien, Frankfurt, Leipzig u. s. w. gezogen worden, und wer keine Zeitung liest, erfährt nichts davon und kommt darum.

Ein rechter Kaufmann handelt mit allem, was flucht und freucht und auf die Erde fällt und probirt mit der neuen Welt, wenn die alte nicht mehr ziehen will. Haus Rothschild hat ein neues, mächtiges Buch angelegt und überschrieben: Guano. Es will die Chicha- oder Guano-Inseln der Regierung in Lima in Amerika abkaufen und zur Abwechslung statt in Papier, Blei, Quecksilber und Gold in Guano spekuliren. Niemand wird sagen, das sei ein schmutziges Geschäft. Um der Regierung den Handel leichter zu machen, wird es Geld zu Eisenbahnen, Kanälen u. hergegeben, die man drüben bauen muß.

Aus einer Bekanntmachung der berliner Taubstummenanstalt in der „Nat.-Ztg.“ geht hervor, daß im preussischen Staate nicht weniger als 13,500 Taubstumme leben.

In Aachen giebt es jetzt nicht weniger als 25 klösterliche Anstalten. Die Stadt ist mit Mönchen und Nonnen so vollgepfropft wie kaum im 16. Jahrhundert.

In der Nähe von Waldbroel (bei Köln) ist vor Kurzem ein hochbefahrter Mann in seinem Bette erschossen worden, worauf zwei Personen, darunter der Sohn des Erschossenen, als der That dringend verdächtig, in Haft

Der Gefangene.

Erzählung von Ph. v. Mettingh.

Der berühmte Jahrmarkt zu Campo Grande, nicht weit von Lissabon, hatte eine unzählbare Menschenmenge angezogen, die noch mehr um das lebendige Treiben zu schauen und zu genießen, als des eigentlichen Handels wegen sich hier versammelte, um freudig anzustarren, wie die fast mährchenhaften Reichthümer Brasiliens hier zusammenfloßen. Neben den prachtvollen, mit Gold bedeckten, unformlich großen Karossen der Edelleute, zeigten sich alle Arten von Fuhrwerken bis zu den alterthümlichen Segen, diesen Karren mit Rädern von starken Holzblöcken, der seit der Römerzeit unverändert geblieben sind, den Lannen der eigenwilligen Mode spottend, und sich schon in der Ferne durch ihr abscheuliches Gequiß ankündigend, welches die Fuhrleute noch absichtlich dadurch vermehren, daß sie niemals schmieren, wodurch sie dem doppelten Zweck der Ersparniß und Sicherheit nachstreben, da sie des festen Glaubens sind, daß dieses diabolische Anarren die bösen Geister, denen sie also mehr harmonischen Sinn als ihren lieben, schmutzigen Mitbürgern zutrauen, sicherer vertreibt, als Rosenkranz und Vannormeln. Auch sprangen die kleinen, schwarzäugigen, olivenfarbigen Bauernmädchen mit unverletzten Obren, lachend und singend herunter, im frohen stolzen Bewußtsein, die neuen seidenen,

mit Gold gestickten Schube, die bei festlichen Gelegenheiten die geringste Dirne trägt, unverlezt, erhalten zu haben. Neben geschmückten Damen drängten sich Wasserträger, Gieltreiber; neben zierlichen, jungen Herren, alte Weiber und Dienstmädchen. Aber wie in allen südlichen Ländern bewegte sich Jeder unbefangenen und bequem, denn die lästige Steifheit, das ängstliche Bewahren der Würde und des Standes, kümmert die glücklichen Kinder des Sonnenlandes nur wenig.

Die hübschesten Dirnen standen gleich Bildsäulen eingewurzelt um den reichen, funkelnden Juwelenladen des wunderlichen, zwerghaften Signors Pomposo, eines geborenen Italieners, von dessen Reichthümern und seltsamem Treiben die Sage Wunderdinge erzählte, der mit unnachahmlicher hochkomischer Gravität nicht das geringste Verlangen seine Waaren loszuschlagen verrieth, die Resenobels und Quadruppels mit Gleichgültigkeit einstrich, den Bauernmädchen wie ein römischer Imperator zunichte, und für Mindergebote auf seine kaum hörbar gemurmelte Forderung nur ein höhnisches Achselzucken zur Antwort hatte.

Unter den Beschauerinnen dieser Herrlichkeiten zeichnete sich, besonders in diesem der idealischen Schönheit nicht günstigen Klima, ein Mädchen aus, das wie eine dunkelrothe Blume unter den Andern hervorblühte, und dessen Strahlenaugen mit sehnsüchtiger Gluth nach einem Emaragdkreuz hinarrten, das der kleine Kaufmann eben nachlässig in der

genommen wurden. Bei dem himmelschreienden Verbrechen soll eine Person den Arm des Greises in die Höhe gehalten und die andere nach dem Herzen gezielt haben. Während der tödtlich Getroffene sich noch 7 Stunden lang unter den furchtbarsten Schmerzen in seinem Blute krümmte, soll der später eingezogene Sohn sich noch auf einem lädlichen Feste belustigt haben.

— Unter den vielen Fremden, die sich an der Versammlung der deutschen Aerzte und Naturforscher in Königsberg betheiligten, befand sich auch der ehemalige Leibarzt des Schahs von Persien: Dr. Pollak. Derselbe hat eine eigene Art, zu rauchen; er steckt stets das brennende Ende seiner Papiros in den Mund und läßt den Rauch zur Nase und aus den Ohren hinausgehen. Dies gab zu einer wissenschaftlichen Debatte in der Versammlung Veranlassung, wobei die Männer vom Fach die Ansicht vertraten, es müsse das Trommelfell des seltsamen Rauchers einen Riß haben, während Laien behaupten, sie hätten in Rußland häufig durch die Ohren rauchen sehen.

— Auf einem Feste in München ward zu Ehren des Bieres gesungen: „Ich weiß zwar, die stolzen Herren vom Rhein — Vom Bodensee, wo da wuchert der Dreimännerwein — Vom Main und Neckar und Schlesiensland — Wo man die Trauben drischt, wie bekannt — Schauen etwa mit verachtender Mien' — Auf meine braune Goldfluth hin — Nemen mit Herrn Justus von Liebig — Das Bier sei weder lustig noch ergiebig. — Ich aber sag' euch, ihr lieben Herrn: — Trink' Jeder nur, damit er's lern — Ein rechtes Maß mit rechtem Sinn — Es steckt Poesie auch im Biere drin! — Wir wissen, die weitland Weimarer Helden — Ließen das Braumbier zu Rechte gelten — Schiller ließ nie sein Seidel stehn — Von Platen hab' ich's über geseh'n. — Wenn beim Bier kein Gedanke im Schädel wächst, — Der macht auch zum Wein einen schlechten Tegel! — Wir haben mit Bier schon Geschichte gemacht, — Revolution entzündet und zur Ebbe gebracht — Und wer weiß, mit 10,000 Panzen von meinem Fabrikate — Hätte die Schlacht von Marenta vielleicht andere Resultate.“

— Das mit 14. Oktober d. J. erscheinende Wochenblatt „Ghaladi kör“ ist das erste Blatt in Ungarn und auch in dem ganzen österreichischen Staate, welches von einer Dame als verantwortlicher Redakteur gezeichnet wird. Die Redaktionen befindet sich nämlich in den Händen der Schriftstellerin „Emilia.“

— Eine preussische Amazone, ein ungewöhnlich kräftiges adliges Fräulein aus Graudenz, ward nur mit Gewalt an ihrem Glück verhindert. In Männertracht hatte sie das Haus verlassen, um im Garibaldi'schen Heere Dienste zu nehmen, wurde jedoch in Schwes erkannt und zu ihren Eltern heil zurückgebracht.

Sonne flimmern ließ. Sie glück einer Verückten, und ihren Lippen, den Nubien, die ringsumher schimmerten, ähnlich entschlipfen nur unverständliche Laute, endlich ein leises Gebot, das Signor Pomposo gar nicht beachtete. Da richtete sie ihre Augen mit süßer Liebesbitte auf einen Jüngling, der ihr Begleiter zu sein schien, und dessen einfacher Mantel, nebst der nichtsweniger als prunkenden Feder auf seinem Hut, doch geringe Hoffnung zu einem solchen Ankauf gewähren mochte.

Schon bei dem Beginn des Handels hatte er seine schmale Börse herausgezogen, aber rasch den Inhalt prüfend, sie wieder seufzend eingesteckt, und jetzt malte sich in seinen schönen, zarten Zügen ein so liebliches Gemisch von Scham, Wehmuth und Verlegenheit, daß es fast eben so rührend als lächerlich anzusehen war, bis er endlich den raschen Entschluß faßte, sich mit scheinbarer Kälte von dem verführerischen Anblick wegzuwenden. „Ach! Emanuel!“ — bat die Kleine — „ist es denn gar nicht möglich?“ — Wie hätte der stolze Portugiese diese erniedrigende Unmöglichkeit eingestehen sollen? Mit kalter Fassung antwortete er: — „Es wird spät Ines, Du weißt, wie ängstlich besorgt meine Mutter ist.“ — „Sieh doch hierher“ — schmeichelte Ines — „betrachte noch einen Augenblick das wundervolle Kreuz — nie ist was Herrlicheres aus Brasilien gekommen.“ — „Du irrst“, versetzte der Jüngling — „Die Ohrgehänge meiner

— Binder's „Sächsische Industriezeitung“ theilt folgenden Zopf aus Wien mit. Dort wurde, trotz des neuen österreichischen Gewerbegesetzes, einem Kaffeehansbesitzer, welcher eine Regelbahn errichten wollte, die betreffende Koncession verweigert, weil zu befürchten sei, daß — man erschrecke! — die Studenten dort zu viel Zeit zubringen würden!

— Der Jael wird von vielen Landleuten als schädlich vernichtet. Die Untersuchungen des Naturforschers Lenz haben aber erwiesen, daß er vielmehr sehr nützlich ist und besonders zur Vertilgung der Reptilien wesentlich beiträgt. Lenz sperrte eine große Natter mit einem Jael zusammen, der sie auch sofort feindlich anfiel und mit ihr, trotzdem sie sich verzweifelt wehrte, fertig wurde, indem er sie verschlang! Aus dieser Thatsache folgert Lenz, daß sich der Jael nur im Nothfalle von Früchten nähre (was ihm seine Verfolgung zugezogen habe), und daß ihm Fleischspeisen eigentlich viel lieber seien. Wenn nun auch giftiges Gewürm für ihn verdautlich ist, so wäre es gewiß Thorheit, ihn undankbar für seine nützliche Wirksamkeit anzusehen.

— Die Wiener witzeln: „Ach, der arme Papst, er kann jetzt gar keinen Brief mehr schreiben, er hat keine Marken mehr.“

Schweiz.

— Ein kühner Gemienjäger in der Schweiz hatte sich an einem Seile auf der Höhe befestigt, auf den Vorsprung einer Felsenwand hinabgelassen und wollte, um dann noch weiter hinabzusteigen, das Seil hier ebenfalls festmachen, als es seinen Händen entschlipfte und in die Luft hinausbaumelte. Da stand nun der kühne Jäger, dem sicheren Hungertode Preis gegeben, wenn es ihm nicht gelang, das Seil wieder zu ergreifen. Bögerete er noch wenige Augenblicke, diesen Versuch zu machen, hinüber und herüber, aber immer kürzer; — jetzt kam es wieder; — der Verzweifelte hielt sich bereit und faßte mit dem Auge den Punkt, bis zu welchem es schwingen würde. Der Augenblick kam, der Jäger sprang in die Luft hinaus, faßte wirklich das Seil, ehe es wieder zurückwich, und war so — gerettet.

Frankreich.

— Ein pariser Bürger trug einige Tage hinter einander Vorbereitungen zur Jagd. Seine Frau, welche für die Jagd keineswegs eingenommen ist, wollte ihn von seinem Vorhaben abbringen, allein vergebens. Endlich fand sie das richtige Mittel. Am Jagdtage, als der Bürger sich eben aufmachen wollte, erschien ein Herr in würdig eruster Haltung. Auf die Frage: Wer sind Sie? antwortete er: „Der Notar, und ich bin beauftragt, Ihr Testament aufzusehen, was vor Jaeden jetzt immer üblich ist.“ Der Nimrod erblickte, sah seine Frau an und — blieb zu Hause.

Mutter sind fleckenloser, die Steine größer und der Glanz reiner, sie wird Dir gern in der Folge ein Geschenk damit machen.“ Die Umstehenden lachten über diese Prableret; auch Ines schien durch diese ferne Aussicht nicht beruhigt, und das Nähen mehrerer reichgekleideter Damen steigerte ihre Angst, da sie in ihnen gefährliche Käuferinnen fürchtete. Emanuel begrüßte indessen den Vater Antonio, seiner Mutter Beichtvater, den er erst jetzt bemerkte, der aber schon eine Weile mit einem andern Mönch die jungen Leute beobachtet hatte. Wie sich Emanuel rasch zu ihnen hinwandte und das volle Licht auf sein Gesicht fiel, trat der alte, fremde Geistliche mit sichtsicher Bewegung einen Schritt zurück, und Vater Antonio winkte ihm bedeutend, wandte sich dann zu dem Signor Pomposo und fragte nach dem Preis des Kleinods, worauf er wieder leise mit seinem Gefährten sprach, der zuletzt den schweren Sack hervorzog und das Smaragd-Kreuz kaufte.

Ines verfolgte tiefathmend mit verschlungenden Blicken alle seine Bewegungen; sie bebte, wie seine wolken runzlichen Hände sich des Schmucks bemächtigten, und sah ihn schon am Halse einer Madonna prägen, denn wozu sollte ihn der Mönch gebrauchen? Da trat in zierlichem, reichgesticktem Mantel ein junger Sennor als dritter Mitbewerber auf und bat mit vornehm, zuversichtlichem Wesen den Mönch, ihm das Kleinod abzutreten. Die ruhige, vernei-

England.

— Die Engländer haben in den ersten 8 Monaten dieses Jahres über 3 Millionen Pfund Tabak mehr verdampft als im vorigen Jahre.

— Wir können nichts dafür, wenn's Jemand übel nimmt, aber in ganz England, Schottland und Irland ist die Ernte über Erwarten gut ausgefallen. Seit vielen Jahren ist in Irland der Hafer nicht so gut gerathen; den Kartoffeln dort ergoht's nach englischer Versicherung mit den Irländern; ein Drittel ist faul und taugt nur zum Schnaps.

Italien.

— Die Vortheile, welche Garibaldi in neuester Zeit am Volturno-Flusse errungen hat, sind auf Rechnung der piemontesischen Truppen zu setzen, welche als rechtzeitige Unterstützung am Kampfe Theil genommen haben. Den Vetteren wird auch die vollständige Vertreibung der neapolitanischen Königl. übrig bleiben. Uebrigens steht König Franz (Kön. It.) vorerst sowohl in Capua und Gaeta als auf der ganzen Volturno-Linie noch fest.

— Neapels endliches Schicksal wird Einverleibung in Sardinien sein.

Rußland.

— Die Kaiserin von Rußland ist am 3. Oktober von einem Sohn entbunden worden und steht der Warschauer Konferenz nicht mehr im Wege.

Griechenland.

— Garibaldi's Vorbeeren lassen die Nachkommen des Themistokles in Athen nicht schlafen. Am letzten schönen Herbstabend versammelte sich die klassische Jugend der Residenz König Otto's und rief: Garibaldi hoch! nieder mit England, Oesterreich und Bayern! Die Gensd'armarie fand das etwas viel auf einmal und ihrer 10 Mann machten den stürmischen Redebungen der Jugend ein über-eiltes Ende.

Amerika.

— In Amerika würde der junge König von Neapel mit offenen Armen aufgenommen werden. Der junge Prinz

von Wales hat drüben eine Leibgarde von Freiwilligen 17 junge, wohlberittene Amazonen, Töchter der ersten Familien, umgeben und begleiten ihn überall hin.

— Der reichste Mann in New York, neben Herrn Astor, ist Herr Stewart. Derselbe ist seine 20 Million Dollars „werth“, er kam im Jahre 1820 als ein armer Schulmeister nach Amerika.

— Zu Gold-Sprina (in Nord-Amerika) starb kürzlich der Häuptling Bladsnake (schwarze Schlange) im Alter von 123 Jahren. Er war ein Freund von Washington und kämpfte die amerikanischen Befreiungskriege mit.

— Ueber die Weizenernte im Nordwesten von Amerika entnehmen wir der „Chicago Press and Tribune“ was folgt: Illinois erntete nicht weniger als 26,000,000 Scheffel; Indiana 18,000,000; Wisconsin 17,000,000; Iowa 14,000,000; Minnesota 5,000,000; Michigan 8,000,000 u. Ohio 25,000,000 was für die sieben nordwestlichen Staaten zusammen 113 Mill. Scheffel ausmacht.

— Der bekannte Seiltänzer Blondin wurde todt gefaßt, lebt aber noch. Kürzlich nahm er auf sein über den Niagara gespanntes Seil einen Stuhl mit, balancirte ihn auf zwei Beinen und setzte sich dann auf die Leone, ja stellte sich auf dem Stuhle auf den Kopf. Er hat jetzt einen Kontrakt an einem Italiener erhalten, der von der Wüste des Seils aus an einem Stricke 150 Fuß bis zum Wasser hinab und dann wieder hinaufklettert, um seinen Weg fortzusetzen.

Sizilien.

— Damaskus, 8. Sept. Die Zahl der Verhafteten, welche bis jetzt 1020, beträgt, soll auf 4000 gebracht werden, darunter befinden sich fast drei Viertel der besten sizilischen Kaufleute. Zum Strasse wurden 112, gegen 600 zur Galcerenstraße verurtheilt, 127 erschossen. Der Gesamtschaden der Christen wird auf 250 Mill. Piaster, die Zahl der Ermordeten auf 7500—8000 Personen angeschlagen. Nad Pascha befahl der Stadt, 2000 Christenhäuser aufzubauen. Die Franzosen sollen vereint, mit 8000 türkischen Truppen Ledzcha angreifen, wohin sich viele der Haupt-schuldigen geflüchtet.

neude Antwort schien ihn böchlich zu beirenden, fast zu beleidigen; er zuckte mit den Achseln, schüttelte mit dem Kopf und sagte endlich mit überwältigender Wichtigkeit: „Ihr würdet keine Schwierigkeiten machen, wenn guter Vater, wenn Ihr wüßtet, welcher hochgestellten Dame dieser Juwel bestimmt ist, obaleich ihre Schönheit keines Schmucks bedarf, und alle Kostbarkeiten überglänzt.“ „Um so besser für die Dame“ — versetzte der Mönch — „Und für ihren Kartejo“ — fügte Emanuel hinzu — „Ihr ahnet wohl nicht in Eurer festen Lustigkeit“ — entgegnete der Andere — „daß Ihr mit dem Geheimschreiber der ersten Dame dieses Landes so unaziemend redet.“ — „Die Heiligen mögen unsere Königin beschützen“ — sagte der Mönch — „aber das Kreuz trete ich ihr nicht ab.“ — „Wer spricht denn von der französischen Dame Louise von Nemours“ — antwortete der Geheimschreiber — „diese ist längst verblüht und nur die Schönheit ist Königin der Welt.“ — „Redet nicht so unehr-erbietig“ — zürnte der Mönch — „von der klugen, wohl-fahrenen Königin dieses Landes.“ — „Ja wohl klug, sehr weltklug“ — lachte jener — „aber leider schon gar zu lange und oben deswegen langweilig und ältlich; sie würde weise handeln, wenn sie nun auch die Einsamkeit des Klosters so freiwillig, wie ihr erster Mann, gezwungen erwählte.“ — „Bedenkt“ — warnte der Mönch — „daß Ihr von unserer Herrin sprecht.“ — „Herrin, Herrin? wer weiß wie lange noch! — Doch davon ist nicht die Rede — ich frage nur ernstlich: ob Ihr mir jenes Kleinod für Donna Isidora das Kreuz überlassen wollt?“ — „Nein“ — versetzte der Mönch entschieden und blieb bei dieser lakonischen Antwort, trotz allen Bitten und Drohungen des Geheimschreibers, der sich sogar auf den Regenten*) berief, aber doch zuletzt unverrichteter Sache scheiden mußte. Dann reichte der Mönch

den Bankapfel dem jungen Emanuel und sagte: Ihr bezuget vorhin Wohlgefallen an diesem Juwel, ich habe es für Euch gekauft, und halte es für eine große Ehre, wenn Ihr es aus meiner Hand annehmen wollt.“

Erstaunt, erröthend wie ein Mädchen, blickte der Jüngling bald auf den Geber, bald auf die schöne Freundin, die seinem Bögen mit unbefangener Koschheit ein Ende machte, indem sie sich den ererbten Schmuck ohne Bedenken zueignete. Der Mönch lächelte zweideutig bei ihrer zuversichtlichen Vertraulichkeit, und wandte sich dann mit einer so förmlichen Höflichkeit zu dem Jüngling, daß dieser, in seiner Unbeden-tertheit an keine Aufmerksamkeit von Fremden gewöhnt, darüber etwas verlegen wurde. „Ich hoffe“ — fuhr der Mönch fort, „Ihr werdet die Fürsprache meines Freundes Antonio eine Bitte gewähren, welche ich an Euch zu richten wage.“ — „Ihr habt mich eben so hoch verpflichtet, ehrwür-diger Herr,“ — versetzte Emanuel — „doch kann ich Eure Gabe nur wie ein Anleihen betrachten, obgleich meine Dank-barkeit...“ — „Eulle von jener Kleinigkeit“ — unterbrach der Mönch — „Ihr erlaubt mir also, daß mein Freund und ich, Euch auf der Rückfahrt begleiten dürfen?“ — Emanuel neigte sich demüthig und winkte den Kutscher seiner wunder-lichen Equipage näher herbei. „Wartet noch einen Augen-blick, schöne Donna!“ — rief Signor Pomposo dazwischen, indem er mit gränlicher Freundlichkeit Ines bei der Hand faßte, und tiefe Complimente machte — „bei einem so großen Handel giebt man noch eine Kleinigkeit in den Kauf.“ — Er schnitt nun eine hübsche Reihe Perlen ab und bat Ines ihm zu erlauben, diese noch mit Baumwolle und seinem Papier um das Kreuz zu wickeln. Ines empfing das Geschenk mit Erröthen und freudiger Bewunderung über die pflöglche Artigkeit des Männeleins, das ihr noch in's Ohr murmelte: — „Ich habe eben Eueru Namen gehört, und bitte Euch unterthänigst, bald meinen geringen Laden wieder zu beinchen.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Pedro II. führte bei Lebzeiten seines gefangenen Bruders nur den Titel eines Regenten.

